FLORA.

№ 29.

Regensburg. 7. August. **1857.**

Inhalt: ORIGINAL-ABHANDLUNG. Landerer, botanische Mittheilungen aus Griechenland. (1. Ueber die Baumwollen-Pflanzungen im Oriente. 2. Ueber den Tabaksbau, die Tabaksernte und die Tabakssorten im Oriente. 3. Ueber die Bananen-Früchte. 4. Ueber die Cedern des Libanon. 5. Ueber die Pflanze, aus der die Dornenkrone des Erlösers geflochten wurde. 6. Ueber den Judasbaum. 7. Ueber einige Volksheilmittel im Oriente. 8. Ueber einen strauchartigen Dianthus.) — BOTANISCHE NOTIZEN. Nitschke, über die hybriden Arten der Gattung Rosa. — PERSONALNOTIZEN. Beförderungen. Ehrenbezeigung. Todesfall.

Botanische Mittheilungen aus Griechenland. Von Dr. X. Landerer.

1. Ueber die Baumwollen-Pflanzungen im Oriente.

Zu den hauptsächlichsten und einträglichsten Pflanzungen gehören in Griechenland und im ganzen Oriente die der Baumwolle. Die Baumwollen-Pflanze gehört zu den Sommer-Gewächsen und ihrer Cultur wird nicht blos in Griechenland, sondern im ganzen Oriente grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Um nun ein Feld mit Baumwolle zu bestellen, werden die Baumwollenkerne im Monate März in tiefe Furchen gesät, die statt mit der Egge mit einem an das Joch der Ochsen befestigten Brett zugedeckt werden, welches zugleich den Zweck einer Walze hat, um den Acker so eben als möglich zuzudecken. Sobald die Pflänzchen die ersten Blätter treiben, wird nun das Feld von allen fremden Pflanzen sorgfältigst gereinigt und zugleich alle überflüssigen Pflanzen mit ausgezogen, so dass jede Baumwollpflanze zum wenigsten $^1/_2$ Fuss von der andern abzustehen kommt. Ist die Pflanze grösser geworden, so wird die Endspitze der Pflänzchen abgebrochen, damit aller Saft in die Seitenäste, welche die meisten Blüthen haben, geht und von sorgsamen Oekonomen werden auch die längsten Seitenäste abgebrochen. Alle diese Geschäfte werden von Frauen besorgt. Das Uebrige überlässt man nun der Natur, und besonders grosse Hitze, starker Thau und mässiger Regen oder in Ermangelung desselben Bewässerung ist den Baumwollenpflanzungen sehr zuträglich. Heftige Regengüsse und starke Stürme führen den Verlust der Ernte herbei, indem sie die Baumwollenstauden umwerfen und gewöhnlich zerbrechen. Die Blüthe der Baumwollenpflanze ist im Juli; im

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0451-8

September bildet sich die Kapsel, die im October gelb wird, welches das Reifwerden derselben verkündigt; jetzt beginnt die Ernte, und die Sammlung wird fortgesetzt, bis alle Kapseln reif geworden sind; sollte jedoch durch ausserordentliche Ereignisse, durch eintretende Herbstregen das Reifen unterbrochen werden, so werden auch die unreifen Kapseln abgenommen und in der Sonne oder am Ofen getrocknet, aber diese nicht an der Pflanze getrocknete Baumwolle wird gelb und kräuselt sich auf eine Weise, die ihren Preis sehr herabsetzt. Die Kapsel, die an der Sonne durch starkes Trocknen von selbst aufspringt, wird von den Frauen und Kindern in den Herbst- und Winterabenden von der Baumwolle entfernt, und der Same mittelst einer kleinen Maschine, aus zwei über einander liegenden Cylindern bestehend, von der Baumwolle abgelesen.

Was nun diese Baumwolle anbelangt, so nennt man die aus der Türkei und aus Griechenland ausgeführte im Allgemeinen Levantische Baumwolle. Dieselbe ist schön weiss und kann leicht gefärbt werden, jedoch ist sie weder so lang noch so fein als die Asiatische, und aus diesem Grunde heisst sie „Kurzwolle". Man unterscheidet folgende Untersorten:

1) Macedonische, ist die geringste und Salonik, Seres und Wien sind ihre Stapelplätze.

2) Cyprische, ist die feinste unter der Levantischen, ungemein lang, sart und etwas röthlich schimmernd. Man unterscheidet Cyprische Land- und Cyprische Wasser-Baumwolle — die erstere kommt aus trockenen, die letztere aus feuchten Gegenden.

3) Smyrnische Baumwolle, hält in Betreff der Güte und Gesuchtheit das Mittel zwischen den vorigen beiden, der Stapelplatz dafür ist Smyrna.

Seebaumwolle heisst die Baumwolle, die von den Inseln des griechischen Archipels und aus den kaukasisch-europäischen Ländern kommt. Alle diese Baumwolle geht nach Marseille und nach andern Häfen von Frankreich oder auch nach Livorno.

2) Ueber den Tabaksbau, die Tabaksernte und die Tabaks-Sorten im Oriente.

Von der grössten Wichtigkeit für Griechenland ist der Tabaksbau und Tausende von Centnern des ausgesuchtesten Tabaks werden jährlich aus Griechenland ausgeführt. Eine Unmasse Tabaks wird auch in Griechenland selbst consumirt, denn jeder Grieche, mit Ausnahme von Wenigen, raucht Tabak, ja der Knabe, der kaum 15 Jahre alt ist, beginnt schon seine Papier-Cigarren zu rauchen, während der

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0452-4

reichere seinen Tabak aus schönen und langen, oftmals sehr kostbaren Pfeifen raucht oder auch der Türke seinen Tempeki auf ächt türkische orientalische Weise aus dem Angelles.

Das für den Tabaksbau bestimmte Feld muss ein gut gedüngtes sein und besonders sagt demselben der Schafs-Dünger zu. Um nun ein Feld mit Tabak zu bebauen, werden 3 Zoll tiefe Gräben von 6 Zoll Umfang gemacht, in welche man 20—30 Samenkörner legt, die, je kleiner sie sind, für um so vorzüglicher gehalten werden. Wird nun das Feld bewässert und ist das Feld früher vom Unkraute befreit worden, so erscheinen schon nach einigen Tagen die jungen Pflanzen, die sodann im Monate März auf einen andern Acker in geraden Linien einen Fuss weit von einander versetzt werden. Dieses Versetzen der jungen Pflanzen geschieht am liebsten und zweckmässigsten nach einem Regen oder auch während eines solchen. Ist nun die junge Pflanze angewurzelt, so bedarf selbe keiner weiteren Bewässerung mehr, wenn es nur während des Frühjahrs einige Mal regnet. Sobald die Pflanzen die Hälfte ihres Wachsthumes erreicht haben, so müssen sie behäufelt und alles Unkraut ausgejätet werden. Im Monate Juni werden die Pflanzen von den überflüssigen Blättern befreit, damit die übrigstehenden kräftiger und gleichförmiger werden. Die Tabaksernte erfolgt im September, wo die Blätter nach und nach gelb werden, sich selbst zu senken und abzulösen beginnen. Die Einsammlung der Blätter wird durch Frauen verrichtet, welche dieselben des Morgens vor dem Aufgange der Sonne, wenn sie noch vom Thau befeuchtet sind, sammeln und mit Nähnadeln und Fäden an einander heften und 10—12 Fuss lange Festons bilden, die in der Sonne unter einem Strohdache getrocknet werden, bis selbe eine goldgelbe Farbe angenommen haben. Nach dem völligen Trocknen werden die Blätter von den Strickchen abgenommen, in kleine Paquete gepackt, diese in Haufen von 4—5 Fuss Höhe über einander gelegt und mit platten Steinen beschwert und so bleiben dieselben liegen, bis sie verpackt werden. Die auf dem Felde bleibenden Stengel der Tabakspflanzen gleichen nun einem Walde von Rohr; vom Winde bewegt verursachen dieselben ein Geräusch gleich den Meereswellen, bis sie dem nämlichen Acker für das künftige Jahr einen trefflichen Dünger gewähren. Unter den griechischen Tabakssorten am geschätztesten ist der aus der Ebene von Argos und der von Ligurio zwischen Nauplia und Epidauris; noch mehr im Rufe als ausgezeichnete Tabaks-Sorte ist der vom Meerbusen von Wolo, von wo man ihn nach Griechenland und Constantinopel führt. Eine ebenso ausgezeichnete Sorte ist die von

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0453-0

Salonik und unter allen die ausgezeichnetste Tabakssorte soll die sein, die von Schiraz in Persien nach Constantinopel kommt. Die Blüthen des Missiri-Tabaks, *N. rustica*, Tempeki genannt, geben ebenfalls einen sehr lieblichen Tabak, nur müssen dieselben vorsichtig und schnell getrocknet werden.

3. Ueber die Bananen-Früchte.

Was der Mais für die Bewohner des mexicanischen Hochlandes ist, ist die Banane oder der Pisang dem Bewohner des heissen Tieflandes. Diese wunderschöne Pflanze, die auch in Griechenland in dem k. Hofgarten sehr gut gedeiht und eine Höhe von 6—8 Fuss erreicht, heisst *Musa sapientum* oder *M. paradisiaca*, indem an dieser Frucht Eva gesündigt haben soll. Man nennt diese Frucht desshalb Paradiesfeige als die Pflanze des Paradieses und wegen des feigenartigen Geschmackes derselben. Ein mit Bananen bepflanzter Platz, ungefähr 1 Tagwerk, soll 50 Menschen Nahrung verschaffen können, und auch der Anbau dieser nützlichen Pflanze macht dem Anbauer wenig Mühe. Eine einzige Pflanze kann jährlich 1 Centner frischer Früchte liefern, die nun zur Bereitung der verschiedensten Gerichte, zu Pilaus mit Reis, mit Fleisch verwendet werden; jedoch der grösste Theil dieser Früchte wird im frischen Zustande als Zuspeise genossen. Der Araber, der Bewohner des Sennaars, begnügt sich mit einigen Bananen und mit Brod, das er sich aus schlechtem Mehl bereitet und unter der heissen Asche bratet, oder zwischen zwei Stücke Eisen in das Feuer legt, um selbes zu backen. Das schlechte bittere Wasser Morrá, d. i. das Verderben, Krankheit erzeugende, sucht er sich mittelst Bananensaft trinkbar zu machen und auch bei Krankheitsfällen trinkt er die Abkochung der Pisang-Früchte und legt sich auf den schmerzenden Unterleib ein Cataplasma aus den weich gekochten Bananen-Früchten. Millionen von Menschen geniessen diese Früchte als gewöhnliche Speise und auch mit Salz versetzt werden sie gekocht als Gemüse gegessen; sie bilden ein schleimiges Gericht, ähnlich dem aus den Früchten von *Hibiscus esculentus*. Wunderschön sind die schön grünen Blätter dieser Pflanze und mit 3 oder 4 solchen Blättern kann man einen grossen Tisch mit einer prächtig grünen Decke, dem schönsten Teppich ähnlich, bedecken. Aus den frischen Blättern bereiten sich die Bewohner dieser Gegenden ihre Sonnenschirme auch bieten sie ein gutes Material zum Verpacken der Waaren dar. Die Spitzen der Blüthenkolben und die jungen Sprossen geben ein gutes Gemüse,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0454-6

das dem Spargel oder dem besten und feinsten Salat gleicht. Aus den Bananenfrüchten bereitet man ein weinartiges Getränk, das den Bewohnern dieser Länder statt des Weines zum Getränke dient; diese Früchte gehen sehr leicht in Gährung über, wie ich mich durch Versuche zu überzeugen Gelegenheit fand und der süsse, honigartige Saft, mit Wasser verdünnt, geht ohne Gährungstoff sogleich in rasche weinige Gährung und diese eben so schnell in saure Gährung über, so dass man sich auch in Nubien einen Bananen-Essig aus den frischen Früchten bereitet, der zu allen möglichen Zwecken gleich dem andern Essig verwendet wird. Um nun diese nützliche Frucht zu geniessen, so zieht der Vornehme durch Spalten derselben die äussere Fruchtschale davon ab, da diese gleich der frischen Feigenschale unverdaulich ist, jedoch nach meinen wenigen Versuchen, die ich mit dieser in Griechenland selten vorkommenden Frucht (indem sie aus Egypten den reichen und vornehmen Personen zum Geschenke dargebracht wird) anstellen konnte, keinen scharfen Stoff gleich den frischen Feigen enthält. Der hungerige Beduine isst die Frucht wie sie ist, ohne sie zu schälen. Ebenso wird diese für den Winter getrocknet, nämlich an Binsenhalme angereiht und an die Bäume zum Trocknen aufgehängt, und sodann lässt sie sich gut getrocknet Jahre lang im unveränderten Zustande aufbewahren. Die Vermehrung geschieht aus der perennirenden Wurzel, die nun jedes Jahr mehrere Stämme treibt. Düngung mittelst Kameel-Dünger ist diesen Pisang-Pflanzungen vom grössten Vortheile.

4. Ueber die Cedern des Libanon.

Bei Gelegenheit als ich von einem Reisenden, der sich viele Jahre im Oriente aufgehalten und mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigt hatte, ein Stückchen Resina Pini Cedri Libani erhalten, das er mir der Seltenheit halber zum Geschenke mitbrachte, indem dieses Harz, das man Retsen nennt, ein vorzügliches Heilmittel, Iladsch, gegen Schwindsucht zu sein angegeben wird, erhielt ich noch folgende Mittheilung über diese Cedern des Libanon. Bei Todesstrafe ist es untersagt, diese aus der biblischen Zeit stammenden Cedern zu beschneiden oder irgend einen Baumfrevel daran zu verüben. Von den Tausenden und Tausenden der Cedern, die sich in dem Districte des Libanon finden, finden sich nur mehr 35—40 Bäume, die in jeder Beziehung colossal zu nennen sind, denn der dünnste derselben hat 25 Fuss im Umfange und einige darunter haben 36—40 Fuss. Um dem Stamm bis zu einer Höhe von 4—5 Fuss sind diese Cedern mit einer Mauer in Form eines Altars um-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0455-2

geben, bei welchen an verschiedenen Festtagen Gottesdienst gehalten wird und eigene Wächter sind da, um auf diese nun 2—3000 Jahre alten Bäume Obacht zu geben, denn bekannt ist es, dass Salomo das Gebälk des Tempels zu Jerusalem aus den Stämmen der Cedern des Libanon baute. Aus dem Holze dieser Cedern machte man Särge und Kistchen, um darin die kostbarsten Sachen besonders Bücher aufzubewahren und mittelst eines Oeles, das aus diesem Holze bereitet wurde und nach Strabo, Herodot und Plinius ein brenzliches Oel gewesen sein dürfte, noch bestrichen, um selbe vor dem Wurmfrasse zu bewahren. Daher stammt auch die Redensart: Opera Cedro digna, Cedro digna loqui.

5. Ueber die Pflanze, aus der die Dornenkrone des Erlösers geflochten wurde.

Durch einen sehr wissenschaftlich gebildeten Freund, der die Pilgerreise nach dem heiligen Lande machte und von mir gebeten wurde, auszumitteln, welche dornige Pflanze sich in und um Jerusalem in den Gärten findet, die in der Nähe des Ortes liegen, wo unser Herr und Heiland im Hofe des Gerichtshofes Pilati mit Dornen gekrönt wurde — hatte ich nach seiner Rückkehr nach Athen einen kleinen dornigen Zweig erhalten, dessen Dornen die Länge eines halben Fingers hatten und sich in Menge auf einem sehr elastisch zähen Zweige befanden, so dass sich ein solcher Zweig sehr schicklich zum Flechten eines Dornkranzes hätte verwenden lassen können. Durch denselben Pilger habe ich in Erfahrung gebracht, dass sich dieser dornige Strauch in den meisten Gärten der heiligen Stadt wild findet und dass erselben auf der ganzen Ebene bis nach Nazareth und Emaus häufig zu sehen Gelegenheit fand. Die Leute sammeln davon die schönen, grossen, sehr fleischigen, rothen Beeren, und essen dieselben zum Nachtische. Gleich den Griechen nennen auch die Araber diese Frucht Tsitsipha — Sisipha, was gewiss das Ξίζυφον des Columella und ziziphum des Plinius ist und auch von dem orientalischen asafifa nnd dem arabischen zizuf nicht sehr abweichend erscheint. Dieses zizuf, Ziziphus, soll nach etymologischen Forschungen von einem alt-phönicischen Worte stammen und eigentlich eine Dornpflanze, einen feindlichen Baum bedeuten, wofür ich jedoch nicht bürgen kann und Sprachforschern diese Ehre nicht bestreiten will und kann. Auf jeden Fall dürfte mit Gewissheit anzunehmen sein, dass die Dornenkrone aus einem *Rhamnus* oder aus dem *Ziziphus Spina Christi*, einem Strauche, der nur in Palästina sich findet, geflochten worden sei.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0456-8

6. Ueber den Judasbaum.

In Betreff des Baumes, an dem sich Judas erhenkte, dürfte noch einiger Zweifel obwalten; die Einen nehmen an, dass er sich an dem Feigenbaum, Andere an der Weide, *Salix babylonica*, erhenkt habe; aus den Forschungen bei den Evangelisten ist keines Baumes Name genauer angegeben und in der That ist es sonderbar, dass man die *Cercis Siliquastrum* Judasbaum nennt und dies, weil sich Judas an demselben erhenkt haben soll. Ich konnte keinen Grund dafür finden. Bestimmt ist es, dass sich dieser baumartige Strauch, den Dioscorides Κερκις nannte, d. i. Weberschiff, indem die Frucht desselben einem Weberschiff oder noch mehr einer Messerscheide gleicht, sehr häufig in Palästina und in den Gärten um Jerusalem findet und seiner angemessenen Höhe, seiner Festigkeit dazu dienen könnte, jedoch auch der Feigenbaum kann solche Dienste leisten, so dass ich die Frage aufstellen möchte: warum man diesen Baum Judasbaum genannt habe? Dieser Strauch ist einer der schönsten Ziersträucher des Orients, denn schon im Monate März ist derselbe voll von Blüthen und zwar vor dem Ausbruche der Blätter, so dass man auch diesen Baum gleich andern filius ante patrem nennen könnte. Tausende und Tausende der schönsten, violettfarbigen Schmetterlingsblüthen bedecken diesen Baum, die oft sogar aus dem Stamme hervorbrechen. Den Blüthen folgen ebenso viele 6 Zoll lange, 1 Zoll breite, flache, dünne, braunröthliche Hülsen, die man falsches Johannisbrod nennt. Aus den etwas geraden Zweigen soll man in Kleinasien Pfeifenröhren machen, die sehr hart und wohlriechend sind.

7. Ueber einige Volksheilmittel im Oriente.

Chaschisch nennt man die Hanf-Präparate, die um sich in einen sorgenlosen Zustand zu versetzen von den Orientalen genommen werden. Dieselben sind theils im flüssigen, theils im trockenen Zustande und werden aus Egypten theils nach Constantinopel, theils nach Smyrna — Prussa gebracht, wo selbe käuflich zu erhalten sind. Aphion heisst auf türkisch das Opium und die Aphion-Pflanzungen sind im Innern von Kleinasien, beginnen schon in der Nähe von Smyrna und erstrecken sich bis nach den Sennaar-Districten etc. Sonderbar ist es, dass auch der Türke die Mohn-Pflanze gleich der Hanfpflanze Chasi Chasi nennt und sich der Mohnblüthe zur Bereitung von verschiedenen schmerzlindernden Iladsch, d. i. Arzneien bedient. Der Türke kennt genau, dass diese Blüthen ihre narkotischen Eigenschaften verlieren oder vermindern, wenn es zur

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0457-4

Fruchtbildung kommt, daher sie die Blüthen, die sie zur Bereitung von Hausmitteln für ihre Familien verwenden wollen, vor der Fruchtbildung sammeln und im Schatten trocknen. Aus diesem Chasi-Chasi, wie sie selbe nennen, bereiten sie sich Conserven, Mantsuns, theils mit Zucker theils mit Betmese, d. i. dem eingekochten Traubenmost, und besonders ein Mantsun-Electuar. e petalis Papav. somniferi mit diesem Traubenzucker soll ausgezeichnet schmerzstillende Eigenschaften besitzen und ein Hausmittel der Türken sein bei den verschiedensten Krankheiten. Auch ein Aphion-Jagh — Chasi-Jagh, Ol. coctum e petal. Pap., mittelst dieser frischen Blüthen und mit Mohnöl bereitet, spielt eine Hauptrolle im Oriente als Anodynum bei den verschiedensten Krankheiten der armen Orientalen. Ebenso Cataplasmata aus den Früchten von *Hibiscus esculentus* mit diesen Blumenblättern werden täglich bei Krankheiten der Kinder angewendet.

8. Ueber einen strauchartigen Dianthus.

Dianthus Caryophyllus, Καρύοφυλλον, Karyophylla der heutigen Griechen, ist eine Lieblingsblume derselben; auf den Inseln des griechischen Archipels wird diese Pflanze wegen ihrer schönen, gefüllten, wohlriechenden Blüthen von allen Insulanern mit Sorgfalt gepflegt und gepflanzt; denn als Zeichen des Willkommens und auch beim Abschiede reicht die Tochter des Hauses dem Gaste eine Nelke mit den Blüthen des *Ocymum Basilicum* zum Sträusschen vereint. Der arme Grieche pflegt seine Karyophylla in einer zerbrochenen Amphore und die Blüthe derselben gereicht ihm zur Freude. Die Spielarten, die in den griechischen Gärten vorkommen, sind unzählig. *Dianthus biflorus* findet sich auf Euböa am Delphi, *D. Armeria* nach Sibthorp und *D. prolifer*, Ἀγριοκαρύοφυλλον, auf den meisten Inseln des Archipels, *D. pubescens* auf den Bergen bei Athen, *D. cinnamomeus* in Laconien, *D. serratifolius* am Hymettos und *D. alpinus* auf den Gebirgen des Festlandes. Auf der Insel Seripho findet sich *D. fruticosus* wenn auch selten, jedoch hie und da auf den Felsen einen Strauch bildend, der mit seinen Aesten die nebenstehenden Gesträuche überzieht und eine sehr schöne der griechischen Flora eigenthümliche Pflanze zu nennen ist. Seit einigen Jahren werden die Nelken in allen Spielarten und in allen Gärten cultivirt, so dass es nicht sehr schwer hält, sich Nelkenblüthen zu verschaffen. Alle in Griechenland cultivirten Nelkenblüthen besitzen einen höchst durchdringenden, lieblichen Geruch, so dass es mittelst eines geruchlosen fetten Oeles nicht schwer hält, sich ein

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0458-0

mit dem Aroma der Nelken imprägnirtes fettes Oel zu verschaffen, was durch Schichten der frischen Nelkenblüthen zwischen mit Mandelöl getränkten Flanellappen etc. zu erhalten ist. Ein solches mit diesem Aroma gesättigtes Oel ist ein treffliches Cosmeticum für Haare und auch zur Bereitung von sehr feinriechenden Salben und Pomaden. Ob die Etymologie des Wortes *Dianthus* von θεῖος d. i. göttlich und ἄνθος Blüthe mithin eine göttliche Blüthe wegen ihrer Schönheit richtig sei oder nicht, lasse ich dahingestellt.

Botanische Notizen.

* Ueber die hybriden Arten der Gattung *Rosa*, welche in der Gegend von Breslau vorkommen, theilte Hr. Nitschke der schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur folgende Beobachtungen mit:

Die Gattung *Rosa* bietet dem Systematiker dieselben Schwierigkeiten wie *Salix*, *Cirsium*, *Hieracium*, *Rubus*, *Epilobium* u. s. w., d. h. sie stellt sich, wie diese, in einer Reihe von Formen dar, unter denen wir bei sorgfältiger Beobachtung leicht eine verhältnissmässig geringe Zahl in ihren hauptsächlichen Charakteren unveränderlicher Arten herausfinden, ausserdem aber noch zahlreiche sogenannte Mittelformen bemerken, welche die Charaktere zweier Arten verschmolzen an sich tragen. Dadurch aber, dass sehr oft bald der eine, bald der andere dieser verschmolzenen Charaktere vorwiegt, findet ein Schwanken in dem Aussehen der Mittelform und eine grössere oder geringere Annäherung derselben an die eine oder die andere Hauptform statt, wodurch nicht blos die Begrenzung dieser Zwischenform selbst, sondern auch der Hauptarten oft sehr schwierig wird. Die Gattung *Rosa* L. hat daher unter den Händen der verschiedenen Systematiker dasselbe Schicksal erfahren, wie die oben angeführten und viele andere. Während die Einen eine übergrosse Anzahl von Arten aufstellen, deren Werth ein sehr verschiedener ist, reduciren Andere dieselben auf eine sehr geringe Zahl von Species, deren Umgränzung durch eine grosse Menge von Varietäten bis zur Unnatürlichkeit erweitert ist. Beides dürfte unrichtig, weil der Natur nicht entsprechend, sein. Die Wahrheit ist, dass sich bei dieser wie bei den genannten und vielen anderen Gattungen bei sorgfältiger Beobachtung und Untersuchung eine Anzahl hybrider Mittelformen herausstellen, die nur, wenn sie als solche erkannt, bestimmt und beschrieben werden, richtig gewürdigt und beurtheilt werden können.

Das angegebene Verhalten vieler Rosenformen wäre nach den

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05973-0459-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Botanische Mittheilungen aus Griechenland 449-457